

Christoph T. M. Krause



10316

Tage einer Mauer

verursacht durch
die Schandmauer

Christoph T. M. Krause – 10316

Tage einer Mauer

Ein Schicksalsroman

Christoph T. M. Krause

10316

Tage einer Mauer

Ein Schicksalsroman

© 2021 Christoph T. M. Krause
Umschlaggestaltung: Christoph T. M. Krause.
Copyright Abbildungen: Christoph T. M. Krause.
Autor Christoph T. M. Krause, Heerstr. 394a, 13593 Berlin.
Verlag + Druck: tredition GmbH, Halenreihe 42, 22359 Hamburg.

978-3-347-38216-9 (Paperback)

978-3-347-38217-6 (Hardcover)

978-3-347-38218-3 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig.

Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die Rechte zur Nutzung aller in diesem Buch dargestellten Bilder und Illustrationen liegen dem Herausgeber vor.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

INHALT

Prolog

„Wir sind besetzt!“

Intermezzo: Das Lied der Deutschen

„Die bauen eine Mauer!“

Intermezzo: Die Mauer – Teil 1

„Wir haben einen Fernseher!“

Hauptstadt!

Intermezzo: Die Mauer – Teil 2

Das Tor – Teil 1

Der Tag – Teil 1

Gewöhnung

Et ess nu, wie et ess
(Es ist nun, wie es ist)

Intermezzo: Das Tor – Teil 2

Sehnsucht

Frontstadt

Intermezzo: Der Tag - Teil 2

Insellage

Intermezzo: Nationalhymne der DDR

Ost-Berlin

Alexanderplatz

Bürger

Altersheim

Erkenntnisse

Bruchstücke
Schockmomente
Vorboten
Epilog

Dieses Buch ist den Maueropfern gewidmet

Prolog.

Über die Mauer, die in Deutschland Menschen, Familien und Gemeinsamkeiten aus Ost und West 10.316 Tage trennte, wurde viel geschrieben, auch über die Gefühle und Schicksale der Betroffenen.

Was erfahren wir über die Gedanken und Emotionen der scheinbar Unbeteiligten, der Menschen, die keinerlei Beziehungen, Verwandtschaft oder Freunde hüben oder drüben hatten?

Was fühlten diese Deutschen, für die die Mauer weit weg war, waren sie tatsächlich so unbeteiligt und entrückt, wie sie dachten?

Wir lernen ein Schicksal kennen, das zeigt, dass es nicht so einfach ist, unbeteiligt zu sein, insbesondere dann nicht, wenn unser Protagonist feststellt, dass es doch Verbindungen und Reflektionen gibt, die ihn höchstpersönlich betreffen.

So lernt Richard, indem er in den Spiegel der deutschen Geschichte blickt, die Rückprojektionen der Mauer und der deutschen Teilung in seiner Seele kennen und findet, scheinbar durch Zufall, die Wahrheit über seine Herkunft heraus.

„Wir sind besetzt!“

Ich wurde sechs Jahre vor „ihr“ geboren.

Die Mauer war eine „sie“, obwohl die, die sie bauten, meistens „ers“ waren.

Ich wusste weder etwas von ihr, noch hatte ich eine Ahnung, warum es sie gab. Niemand erklärte es mir. In meiner Familie sprach man nicht darüber.

Meine Eltern ignorierten Politik und Geschichte. Beide Dinge waren für sie in meiner damaligen Kindersprache: *“Pfui, bah!“, denn sie hatten* ihnen nur Unheil gebracht.

Ihr Vaterland war nicht mehr das Land, was es vor dem großen Krieg war. Ich erfuhr nur, dass „wir“ ihn verloren hatten, aber nicht warum. Nun wären wir besetzt, da gab es Länder, die *„durften das“*.

„Warum dürfen die das?“ fragte ich meinen Vater einmal beim Baden.

„Weil wir den Krieg verloren haben und diejenigen, die den Krieg gewonnen haben, dürfen das.“

Von Befreiung und Erleichterung, dass der Krieg vorbei war, sagte er nichts. Ich wusste aber auch noch nicht, was Krieg war. Ich fragte auch nicht, da ich instinktiv spürte, dass es unangebracht war, zu fragen.

„Was hast du denn im Krieg gemacht?“, war meine neugierige Frage.